

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

7.9.1943 (No. 209)

für Ruhe zu sorgen. Statt das Maschinengewehr in Stellung zu bringen, trat er mitten unter die erregten Bauern und redete ihnen begütigend zu, bis sie ihre Waffen und Dreifüßler beiseite warfen und wieder zu ihrer Arbeit zurückkehrten. Im ersten Weltkrieg als Major dem Großen Generalstab zugeteilt, verhandelte er 1917 in Petersburg mit den Kerenski-Deuten, vertrat einige Jahre später Rumänien auf der Friedenskonferenz in Paris, ist 1926 Militärattaché in London, und 1933 Chef des Großen Generalstabes. Da er die fragwürdige Art ablehnte, in der König Carol seine Armee ausrüstete, wurde er jedoch bald als Divisionskommandeur in Äthiopien tätig. Hier weigerte er sich, ungedehte Urteile des dortigen Militärgerichtes gegen junge nationale Kämpfer der Cobreaubewegung zu unterschreiben, ja er richtete ein persönliches Schreiben an den König und legte gegen die barbarische Behandlung dieser politischen Häftlinge entschiedenen Protest ein. Daraufhin wurde er abgesetzt und schließlich von Carol aus der Armee entfernt und interniert. Dadurch wurde Antonescu zum Führer der Legionärbewegung gestempelt, der er, als Offizier, eigentlich nie angehört hatte. Es kam am 6. September 1940 der Tag, an dem das Maß Carols voll war. Der im Sommer 1940 rauch hintereinander folgende Verlust mehrerer rumänischer Provinzen hatte die Stellung des eigenwilligen Königs völlig erschüttert. Er hatte sich in seinen lächerlichen Reden darauf festgelegt, „sein Handbreit Boden“ herzugeben und mit farbenfreudigen Offiziersuniformen und glanzvollen Militäraparaden, bei denen einige Schautanks eine moderne Rüstung vorzuführen sollten, seinem Volk das Gefühl der Sicherheit eingegeben, das durch die kampflose Preisgabe wertvollen rumänischen Gebietes einer nicht mehr einzudämmenden Erbitterung Platz machte. Anfang September trachtete die erste Schüße vor dem Königsschloß, in Kronstadt besetzt die empörte nationale Jugend die Telefonzentrale, in Galatz die Hafenanlagen. Das Militär lehnt es ab, auf die Volksmenge zu schießen. In diesen Stunden höchster Wehrangst, in der brutale Unterdrückung ebenso verlagert, wie schlaue Hinterlist, öffnet Carol dem im Kloster Bistritz gefangenen gehaltenen General Antonescu die Gefängnistüren und beruft ihn zu sich, in der Hoffnung, ihn gegen die nationale Opposition einsetzen zu können. Er täuscht sich aber, denn General Antonescu will nicht Verzeihen, nicht Hammer sein, sondern Schmiech. Er verlangt die ganze Macht, oder gar nichts. Hinter ihm steht niemand, keine Partei, keine Bewegung. Der entlassene General hat auch in der Armee keine Befehlsgewalt. Er kann dem König nichts entgegensetzen, als seine Persönlichkeit. So beginnt die dramatische Nacht zum 6. September. Der König will nicht nachgeben, will nicht weichen. General Antonescu besteht darauf und droht, sich wieder zurückzuziehen. Vor dem Schloß aber ertönen immer wieder vereinzelte Schüsse, die den König jedesmal zusammenzucken lassen und beweisen, daß Bukarest nicht schläft. Es beginnt eine zermürbende stundenlange Auseinandersetzung Mann gegen Mann, ohne Waffen nur ein Kampf des Willens und Willens. Die stärkere Persönlichkeit setzt sich durch. Um 6 Uhr morgens unterschreibt der König die Abdankungsurkunde, General Antonescu übernimmt die alleinige Macht im Staate. Die Stunde des Aufbaues war gekommen.

Drei Jahre Aufbau

Zielficher griff Marshall Antonescu in die Speicher des staatlichen Vorrates ein. Verfügung auf Verfügung, Maßnahme auf Maßnahme folgte und jede von ihnen hatte das Ziel, den Erwartungen eines oft getäuschten Volkes gemäß „Ordnung zu machen“. Noch steht Rumänien mitten in einem Kriege, von dessen Ausgang Reich oder Nichtsein des rumänischen Volkes abhängt. Die meisten der Regierungsmaßnahmen der letzten drei Jahre sind der Kriegsführung untergeordnet, wie die Steigerung der Produktion auf allen Gebieten, Intensivierung der Landwirtschaft, Rationalisierungsmaßnahmen im Verbrauch, soweit diese in Rumänien notwendig sind usw. Die Durchführung dieses großen Programms wäre aber kaum so zufriedenstellend ausgefallen, wenn Rumänien in diesen Stunden schwerster Belastungen nicht eine konsequente, unmaßgebliche Führung besäße, die auch die Durchführung aller getroffenen Maßnahmen überwacht. Der Marschall hat das Land von der Vermundung des jüdischen Wucherkapitals befreit und die Rumänisierung des Wirtschaftslebens — die früher jede Partei versprochen, aber wegen der angeblich unentbehrlichen Geschäftstätigkeit der Juden niemals durchgeführt hatte — mitten im Kriege begonnen und bis jetzt fast reiflos beendet. Der Haushaltsplan der in Friedenszeiten oft mit Ausfällen abschloß, war trotz der außerordentlichen Kriegselastungen ausgeglichen und die Währung, die im ersten Kriegsjahr unter den plötzlich auftretenden Lasten zu schwanken drohte, ist heute durchaus gefestigt. Ja, sogar die Preise, die seit Kriegesbeginn dauernd in die Höhe gingen, haben sich in den letzten Monaten stabilisiert und seit Juni ist erstmalig sogar eine leicht rückläufige Bewegung festzustellen. Die Lebensmittelversorgung ist — wenn man über die hohen Preise hinwegsieht — besser, als in jedem anderen Lande Europas, an ausländischen Industrieprodukten aber sind bisher kaum ernsthafte Mängel aufgetreten, da Rumänien in seinem Erdöl ein wertvolles Ausfuhrprodukt besitzt, das ihm die Möglichkeit eröffnet, sich mit all dem zu versorgen, was der binneneuropäische Markt noch zu bieten hat. Diese glücklichen Fügungen machten es der Regierung des Marschalls möglich, eines der brennendsten Probleme dieses Landes, die Hebung des Lebensstandards der Bauernbevölkerung, erfolgreich anzufassen. Der militärische Einfluß Rumäniens ist ein Kapitel, das noch nicht abgeschlossen ist, aber doch viele für das rumänische Volk ehrenvolle Seiten umfaßt. Daß der Marschall aber schon vor Ausbruch des Krieges im Osten zur Ausbildung seines Heeres eine deutsche Lehrtruppe ins Land rief und — ganz allein, ohne irgend einem Parlament oder einem Ministerrat die Verantwortung aufzubürden — jenen schweren Entschluß faßte, der im Aufbruch an seine Soldaten am 22. Juni 1941 gipfelte: „Übertrittet den Pruth, zerschmettert den Feind im Osten und im Norden... mit Gott vorwärts“, dies kennzeichnet seine weitblickende Führerpersönlichkeit. Ihr verdankt Rumänien sein gegenwertiges internationales Ansehen, das wiedergefundene Selbstbewußtsein, den robusten Optimismus, mit dem alle Rumänen die Zukunft ihres Volkes beurteilen.

Wie das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 durchgeführt wird

Das heuer begonnene Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 wird den von ihm unmittelbar betroffenen Volksgenossen wieder Bericht über Nr. 10., Nr. 5. — und Nr. 1. — ausständigen. Diese Berichte können für Lebensmittel, Bekleidung, Brennmaterial, Miete, Gas und Strom in Zahlung gegeben werden. Die vom W.H.W. betreuten Kinder erhalten zu Weihnachten Spielzeug und Lebkuchen. Zur Vermeidung einer Spendenentwertung ist Vorbeuge getroffen, daß andere als die ausdrücklich angeführten Sammlungen nicht vorgenommen werden. Insbesondere sind verbietet Sammlungen von Haus zu Haus mit Spendenheften, Herausgabe von Opfermarken, Nagelungen jeder Art, das Anheften von Spendenentwürfen, das Verteilern von Medaillen und Haushaltungsgegenständen sowie von bewirtschafteten, namentlich markengebundenen Lebensmitteln oder sonstigen Verbrauchsgegenständen und Sammlungen als Ersatz der nicht mehr durchgeführten Wandspende. Auch für die Gestaltung der erlaubten Sammlungen hat der Reichsbeauftragte für das Kriegs-W.H.W., Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, die erforderlichen Anweisungen erteilt. Darin wird unterstrichen, daß die Einhaltung des Grundsatzes der unbedingten Freiwilligkeit jeder Spendenleistung in vollem Umfang zu gewährleisten ist. Da das Kriegs-W.H.W. eigene Angelegenheit des deutschen Volkes ist, dürfen ausländische Arbeiter am Opfer von Lohn und Gehalt nicht beteiligt werden. Die Opfermarken werden mit den reichsweit festgelegten Sammelstellen als Hausammlungen durchgeführt. Die Verwendung von Listen, die Entnahmen von früheren Spenden enthalten, ist nicht erlaubt. Wegen des Mangels an Helfern kann mit den Hausammlungen bereits am Freitag begonnen werden. Sammlungen in den Betrieben und anderen Sonderammlungen sind verboten. Die Spende gegen Quittung in den Gaststätten wird beibehalten. Die Höhe der Spende darf jedoch den Gästen nicht vorgeschrieben werden. Bei den Reichsstraßenammlungen, die im Arlage ohne Verkauf von W.H.W.-Abzeichen erfolgen, ist es untersagt, an Einzelpersonen oder Firmen Spendenaufrorderungen zu schicken. Bzw. in den Betrieben zu sammeln. Sobald bei den von der D.N. durchgeführten Reichsstraßenammlungen können Betriebsführer und Betriebsobmänner mit der Sammel-

Montgomery rechnet mit sehr schweren Kämpfen

Die Fehlspekulation über Italien ein „schwerer Rechenfehler“ - Briten in der Rolle der „Lanzenspitze“

Tg. Stockholm, 7. Sept. Die bitteren Erfahrungen, die die Briten und Nordamerikaner mit der Härte des deutschen Widerstandes in Sizilien gemacht haben, zwingen den englischen Vorkämpfer zu der neuen Entwicklung im Mittelmeerraum den Stempel der Vorsicht auf. Alle englischen Blätter warnen die Öffentlichkeit vor einer Unterschätzung der Schwierigkeiten und der unermesslichen Höhe der Verluste, die diese neue Phase des Kampfes kosten werde. Die Entschädigung darüber, daß der Kampf überhaupt notwendig gewesen ist, und die Erwartung, durch politische Zermürbung Italiens vorher aus dem Krieg zu schlagen, die sich nicht erfüllt hat, kommt dabei ungeschminkt zum Ausdruck. „Daily Herald“ gibt offen zu, daß diese Fehlspekulation allein schon einen schweren Rechenfehler im Programm der Alliierten bilde. Mit gewisser Unruhe fragt sich die englische Öffentlichkeit, warum man diesmal Engländer und Kanadier allein zum Haupteinmarsch, das heißt zur Eröffnung der neuen Operationen, vorgeschickt hat, und wo denn die amerikanischen Armeen bleiben, die in Nordafrika und Sizilien bereitgestellt seien. Unumverfänglich kommt die peinliche Vorstellung der englischen Presse zur Geltung, daß nun die Amerikaner das gleiche Spiel mit dem kostbaren britischen Blut treiben könnten, das die Engländer durch vier Jahre mit ihren Hülfstruppen getrieben hatten, das heißt immer dem anderen die Rolle der „Lanzenspitze“ einmal ausbrachte, „Lanzenspitze“ zuzuschreiben. Die Vorstellung, daß die Amerikaner den Krieg gegen Süd- und Westeuropa in der Hauptsache oder doch in seinen schwierigsten Aufgangspunkten mit britischem Blut führen wollen, ist seit der Abstimmung, die die Konferenz in Quebec zurückgelassen hat, zum ersten Verbot in London geworden. Man tröstet sich mit der bestimmten Erwartung, daß das Landungsunternehmen nur eine und wie man glaubt gar nicht einmal die wichtigste Operation von einer Reihe Vorstoßversuchen gegen andere Punkte der europäischen Verteidigung darstellen soll.

Inzwischen sieht man sich, wie gelagt, gezwungen, vor vorzeitigen Erwartungen zu warnen. Alle englischen Blätter aus Sizilien unterstreichen, daß man im Hauptquartier General Montgomerys auf Grund der sizilianischen Erfahrungen mit sehr schweren Kämpfen rechnet, sobald man auf die eigentliche Hauptverteidigungskraft des

Feindes stoßen werde, und daß die Anglo-Amerikaner, da sie nun einmal den Vorstoß auf das italienische Festland versucht hätten, immer der Tatsache bewußt bleiben müßten, „den stärksten deutschen Streitkräften“ entgegenzutreten zu müssen, mit denen sie sich seit 1940 messen mußten. „Daily Herald“ meint: „Die Landung in Kalabrien darf nicht dazu verleiten, den Boden der Realität zu verlieren. Die Amputation einer Zehe kann niemals dasselbe werden wie ein tödlicher Schlag gegen das Herz.“

Eden will den Sowjets überallhin nachreisen

Stockholm, 7. Sept. In London gehen die politischen Vorgesprächen für den angeordneten noch engeren Kontakt mit den Sowjets weiter. Eden hat, der Londoner „Sunday Times“ zufolge, seine Bereitschaft verkündet, „gleichzeitig an welchen Ort auch immer“ zu reisen, wenn es sich um das Zustandekommen der erwarteten Konferenz mit den Sowjets handelt. In Washington wird auch von amtlicher Seite enthüllt, daß die Bildung eines Komitees mit Einfluß der Sowjets zur Behandlung der Mittelmeerfragen bevorstehe. Wie „Daily Telegraph“ berichtet, soll der sowjetische Vertreter entweder in Algier oder auf Sizilien seinen Sitz erhalten. Es sei beabsichtigt, den Abolumentarischen Moskauer ein Mitspracherecht zur Politik Englands und Nordamerikas einzuräumen.

Der Feind kann nicht mehr warten

Totio, 7. Sept. Die Nordamerikaner werden niemals imstande sein, Japan mit Land- und Seestreitkräften anzugreifen, aber wir müssen darauf vorbereitet sein, daß die schwere Bomber von Landungspunkten aus gegen uns einziehen werden. Wir müssen daher alle Energien zusammenraffen und unsere Luftwaffe und Luftverteidigung stärken“, erklärte Generalmajor Yahagi in einem öffentlichen Vortrag. Der Feind, so führte Yahagi weiter aus, könne nicht mehr warten. Er müsse alles daran setzen, den Krieg baldmöglichst zu beenden. „Andererseits wird unsere Kraft mit der Fortdauer des Krieges stetig wachsen“, erklärte Generalmajor Yahagi. Je größere Lasten der Krieg dem Einzelnen auferlegt, um so enger und entschlossener werde das japanische Volk zusammenstehen.

Riesige Veruntreuungen bei den Emigranten-Fonds

Emigranten-Hilfsgelder unterschlagen und verpraßt - Warum türmen die Emigranten aus England?

H. J. Madrid, 7. Sept. Eine umfangreiche Untersuchungaktion ist nach einer Meldung aus London bei den verschiedenen Emigranten-Hilfsorganisationen angestellt worden. Den Anlaß zu dieser Aktion hat die Verhaftung des ehemaligen belgischen Heeresgeistlichen Velez in Lissabon gegeben, der nach den bisherigen Feststellungen aus dem Emigranten-Hilfsfonds große Summen unterschlagen hat, die er mit seinen Sekretärinnen durchbrachte. Bei den Untersuchungen, die die zuständigen Stellen in London bei der De Gaulle-Gruppe anstellte, erfuhr man auch, daß diese verächtlich Mittel durch die Sowjetbotschaft in London erhalten hatte. Es soll sich um eine Summe von 100000 Pfund handeln. Da diese Summe unter „Geheim“ verbucht war, so glaubten die Empfänger dieses Geld auch ohne Mitwissen ihrer Landesleute ausgeben zu dürfen. Sie verteilten es unter einem kleinen Kreis, der nach Angaben der britischen Kontrollstelle ein sehr luxuriöses Leben führte, das in der englischen Öffentlichkeit schon immer Mergernis erregt und in keinem Verhältnis zu der Schwere der Zeit gestanden habe. Auch bei den Tscheken wurden Veruntreuungen festgestellt. Die Untersuchungen sind bei dieser Gruppe noch nicht abgeschlossen. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen aber auch hier sehr hohe, von unbekanntem „Sinnern“ gezahlte Summen abgehen, aber an die wirklich Hilfsbedürftigen nicht weitergeleitet worden sein. Vor längerer Zeit war es in London aufgefunden, daß sich zahlreiche Emigranten aus allen Lagern um Pässe nach Südamerika bemüht hatten. Man erklärt

diese plötzliche Vorliebe für Südamerika mit Verfolgungen benachteiligter Emigranten wegen angeblich faschistischer Gesinnung durch die Sowjets ausgeführt worden waren und verachtete die Mittelsteller nach Nordafrika. Heute stellt sich heraus, daß diesen Reisefähigen der Boden in England zu heiß geworden war, weil sie Untersuchungen an laufenden Band gemacht hatten. Auch der verhaftete belgische Heeresgeistliche Velez gehörte zu den Interessenten für Südamerika. Er hatte sich in Lissabon bereits um ein Visum bemüht, konnte aber noch rechtzeitig an der Ausreise gehindert werden. In London haben die englischen Behörden nach den Vorläufigen der letzten Tage eine scharfe Überwachung der Nacht- und Tageskontakte angeordnet, da es sich herausgestellt hat, daß 50 Prozent der Gäste Emigranten waren, die von Untersuchungen und Schließungen lebten. Die Londoner Behörden haben zur schnelleren Aufklärung der Vergehen durch ihre Zweigstellen in Algier und Cairo ähnliche Untersuchungen anstellen lassen, da ein Teil der Desbandanten nach Nordafrika und Ägypten entkommen ist und dort sein verborgenes Treiben fortsetzt. Es konnte ermittelt werden, daß sich verschiedene Kreisläufe mit Hilfe der unterschlagenen Gelder in Algier eine neue „Gesinnung“ aufbauten und im Begriffe sind, reiche Leute zu werden. Eines der berichtigtesten Schlemmerlokale in Algier wurde von einer Gruppe finanziert, die diesen Emigranten nahesteht.

Zweifel am Erfolg des Terrorkrieges

Bd. Lissabon, 7. Sept. Robert Maclean, der Vorsitzende der Associated Press, erklärt nach einem vierwöchentlichen Besuch in England im „Philadelphia Evening Bulletin“, daß immer weitere Kreise des englischen Volkes die Ueberzeugung aufgeben, Deutschland könne durch die Bombardierungen besiegt werden. Maclean macht weiter das beachtenswerte Eingeständnis, daß die Verluste der amerikanischen Tagobomber nunmehr einen solchen Umfang angenommen haben, daß ein dringender Appell an die U.S.A. für eine zahlenmäßige Erhöhung der an europäischen Basen nachzuliefernden Bomber notwendig geworden sei. Maclean fügt hinzu, die deutsche Luftverteidigung verbessere sich in einem so raschen Tempo, daß die Anglo-Amerikaner Gefahr liefen, „ihr augenblickliches Geschick beraubt zu werden“ und selbst in die Defensive gedrängt werden können.

Schweres Eisenbahnunglück in den USA

Stockholm, 7. Sept. Wie aus New York berichtet wird, ereignete sich infolge Entgleisung eines Schnellzuges auf der Strecke New-York-Washington ein schweres Eisenbahnunglück. Nach den vorläufigen Feststellungen soll die Zahl der Todesopfer 150 bis 200 betragen, die der Verletzten ist noch nicht bekannt. Von elf Wagen sprangen zehn aus den Schienen und schoben sich zu einem wirren Trümmerhaufen ineinander. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten wurden die ganze Nacht über fortgesetzt. Nach den ersten Nachforschungen soll das Unglück auf einen Achsenbruch zurückzuführen sein.

USA-Arbeiter wünschen eine eigene Partei

Genf, 7. Sept. Die englische Wochenzeitschrift „New Leader“ will beobachtet haben, daß sich die Arbeiterpartei in den U.S.A. mehr und mehr der Notwendigkeit bewußt werde, eine eigene Partei „zur Bekämpfung der beiden Parteien des Kapitalismus“ — der Demokraten und der Republikaner — zu schaffen. So seien kürzlich in Detroit Delegierte aus allen Landesteilen zusammengekommen und hätten beschlossen, eine „Unabhängige Labourpartei“ zu bilden, während in New Jersey die Vertreter von etwa 30000 Gewerkschaftlern einen Ausschuss errichtet hätten, der sich mit dem Aufbau einer politischen Labourpartei befassen solle.

Herriot ist irrfinnig geworden

Wien, 7. Sept. Der frühere französische Ministerpräsident und Moskauer-Berichter Ebonard Herriot ist irrfinnig geworden und wurde in eine Irrenanstalt bei Nancy eingeliefert. Herriot lebte offenbar in der fixen Idee, er befände sich ständig in einer Parlamentssession und werde von der Mehrheit des Hauses angegriffen, den Krieg verschuldet zu haben. Bei seinen einsamen Spaziergängen im Park hielt er an eine nicht vorhandene Juchersprecherin, die er offenbar deutlich vor sich sah, ständig Volksreden, in denen er sich leidenschaftlich verteidigte. Dabei war seine dauernde Grundthese: „Ich habe den Krieg nicht gewollt.“

Jude zum Tode verurteilt und hingerichtet

Berlin, 7. Sept. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 62jährige Sigmund Israel Amarant aus Paris, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist am 2. September 1943 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich vom Auslande her hochverräterisch gegen das Großdeutsche Reich und die in Wöhrnen und Wahren geschaffene Ordnung betätigt und den Feind begünstigt.

Groteske Folgen der spanischen Chereform

Madrid, 7. Sept. Die Anwendung des kürzlich erlassenen spanischen Ehegesetzes, das weder zivilrechtliche Trauungen noch Scheidungen anerkennt, führt jetzt mitunter zu urtümlichen Zwischenfällen. Sie liegen sich während des Bürgerkrieges zahlreiche Paare scheiden, gingen neue Ehen ein und bekamen Kinder. Da die Kirche jedoch den Bruch des Ehebündnisses durch ein weltliches Gerichtsurteil nicht anerkennt, leben diese Leute plötzlich im Konkubinat und gelten in einigen Fällen gar als Bigamisten, während die Kinder als „unehelich“ betrachtet werden.

Hier müßten die neuen Verfügungen sehr großzügig ausgelegt werden, denn meist konnte man von einem Ehepaar nicht verlangen, sich zu trennen, um eine frühere Lebensgemeinschaft wieder aufzunehmen. Dingen müssen jene Geschiedenen, die sich nicht wieder verheirateten, heute als Eheleute wieder zusammen leben. Jene Spanier, die sich einst standesamtlich trauen ließen, haben heute lediglich die kirchlichen Zeremonien nachgeholt, um als verheiratet zu gelten. Außerdem müssen sie ihre Kinder taufen lassen, wobei sie nicht selten Hochzeit und Kindtaufe zusammen durchführen.

Allerdings sind diese „verheirateten“ Heiraten nicht eben billig, weswegen der spanische Klerus sogenannte Gruppenhochzeiten durchführt. So trauete vor einigen Tagen ein Geistlicher in Madrid gleichzeitig 24 Paare, die bereits seit Jahren standesamtlich verheiratet waren. Dieser ungewöhnlichen Feierlichkeit wohnten die außerordentlich zahlreichen Kinder der bisher „Unverheirateten“ bei.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Beck, Geschäftsführer: Dr. Carl Caspar, Expedient: Karl Rude.

Trinkt, Ihr Augen...

Run ist es so weit! Die Regentage der vergangenen Woche haben in der Palette des Herbstes die Farben gemischt...

Trunken wird das Auge von der Schönheit, die diese herben, frischen und doch noch sonnendurchglänzten Septembertage zu bieten haben...

Vielleicht führt uns ein klarer Sonntag hinaus auf unseren Aug-ins-Land, den Turmberg, wo über den verwachsenen Wegen und Steigen zwischen den alten Gärten am Hang voll und schwer der Ruchbaum seine Zweige breitet...

Wer die knapp bemessene Freizeit dieses ereignissschweren Herbstes wohl ausnützen möchte, der pilgere hinaus auf die Höhe des Turmbergs, wo die Kastanien ihr gold und rot durchwirktes Staatskleid anziehen und gebe sich ganz und gar dem Dichtervort hin:

„Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, Von dem gold'nen Ueberfluß der Welt!“

Wieder mehr als drei Stände auf einer Expreßkarte

Bekanntlich wurde zur Vereinfachung des Abfertigungsdienstes der Reichsbahn im vergangenen Jahr die Ständzahl der auf einer Expreßkarte zu verpackenden Ware auf drei herabgesetzt...

Neue Köpfe am Badischen Staatstheater

Das Ensemble des Bad. Staatstheaters weist in der neuen Spielzeit einige bemerkenswerte Veränderungen auf, die sich besonders im Schauspiel auswirken. Als jugendlicher Charakterheld und Zwischenfeld stellt sich am 1. Oktober Gustav Altmörder von Stettin als Prinz von Homburg vor...

Von den Veränderungen im Ensemble der Oper fällt vor allem das Engagement von Dr. Franz Lehleitner von Obensberg auf, der sich als jugendlicher Heldentenor bereits bei seinen bisherigen Gastspielen die Anerkennung der Presse und des Publikums erworben hat...

Berühmte Gäste des alten Karlsruhe

Karlsruhe im Urteil bekannter Männer

Der Besuch bedeutender Männer hat dem Gesamtbild einer Stadt stets eine besondere Note gegeben. Es ist für den Ruf und das Ansehen der Stadt Karlsruhe besonders fördernd gewesen...

Voltaire (1694-1778) hatte dem Karlsruher Hof bereits 1758 einen Besuch abgestattet. Ueber seine Gefühle beim Karlsruher Besuch schrieb er an die Markgräfin u. a.: „Die Natur hat diesen Ort sehr angenehm gestaltet.“

Voltaire (1694-1778) hatte dem Karlsruher Hof bereits 1758 einen Besuch abgestattet. Ueber seine Gefühle beim Karlsruher Besuch schrieb er an die Markgräfin u. a.: „Die Natur hat diesen Ort sehr angenehm gestaltet.“

wohlthuende Luft, daß ich Ihnen sage, es gibt nirgends etwas Ähnliches.“

Als eine ganz anders geartete Persönlichkeit sei Heinrich Jung-Stilling genannt, dessen Besuch in die letzten Regierungsjahre Karls Friedrichs fällt. Jung-Stilling (1740-1817) hatte als Augenarzt die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; er verfügte gleichfalls über große Kenntnisse im Fach der Finanzwissenschaft...

Goethe kam 1775 nach Karlsruhe, um von hier aus seine in Emmendingen wohnende Schwester Cornelia zu besuchen, die mit dem Oberamtmann Schloffer verheiratet war. 1779 kam Goethe wiederum nach Karlsruhe; in seiner Begleitung befand sich der nachmalige Großherzog von Sachsen-Weimar, Karl August.

Der Hof Karl Friedrichs durfte es sich ferner zur Ehre anrechnen, Männer wie Pfeffel, Gasner, Pöfssl, Georg Schloffer, Boß und Max von Schenendorf zu seinen Besuchern zu zählen.

Man sieht: Ein reichhaltiges Gästebuch ist es, das, mit hervorragenden Namen versehen, die ehemalige „Residenzstadt Karlsruhe“ vor unseren Augen aufschlagen kann.

Emil Schmidt.

Kurz notiert - schnell gelesen

Schauspieler August Womber, der erfolgreich am Badischen Staatstheater Karlsruhe wirkte, wurde von Intendant Duttig als Spielleiter und Darsteller für das Fach der schweren Charakterrollen an das Deutsche Theater in Rega verpflichtet.

Reichsmilchkarten und E-Milch-Bezugsausweise sind nicht übertragbar. Sie dürfen deshalb bei Abwesenheit (Reise, Umquartierung usw.) des Bezugsberechtigten nicht auf andere Personen übertragen...

Die Operette hat mit Vera Dietrich von Erfurt eine Sourette und Naive gewonnen, die als Mi im „Land des Lächelns“ und als Erika in „Salzburger Nockerln“ hier bald ebenso beliebt sein wird wie sie es bisher in Erfurt war.

Das Saison-Eröffnungs-Programm im Central-Palast ist buntem, zeigt Kolettheit und Adretttheit, manche Verrentung, Tänze, Jamboreen und Wig und Humor.

Das Saison-Eröffnungs-Programm im Central-Palast ist buntem, zeigt Kolettheit und Adretttheit, manche Verrentung, Tänze, Jamboreen und Wig und Humor.

Geburtsjahrgänge 1923/24 und weiblicher Arbeitsdienst

Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle werden die weiblichen Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1923/24 nicht mehr zum Reichsarbeitsdienst herangezogen, sofern sie durch die Ersatzdienststellen des Reichsarbeitsdienstes den Entschädigung zum Reichsarbeitsdienst auf einer Postkarte zugestellt erhalten bzw. erhalten haben.

Die Ausnahmen von der Kleiderkarten-Sperre Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat die Verkaufsstellen angewiesen, sorgfältig darauf zu achten, daß die ausnahmsweise zum Bezuge der gelbten Artikel zugelassenen Kleiderkarten für Erwachsene auf genau dieselben Personen lauten...

Durlacher Notizen Heute nimmt die Ortsgruppe 2 der NSDAP. Anträge für das WSB. 1943/44 entgegen. In der Reihe sind die Buchstaben A-K. Am nächsten Freitag, ebenfalls von 15-18 Uhr kommen die Buchstaben L-Z an die Reihe.

Was bringt der Rundfunk? Mittwoch, Reichsprogramm: 11.30-12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Wien). 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.14-14.45 Uhr: Das deutsche Land und Unterhaltungsmusik.

Die Liebesinsel Ein heiterer Roman von O.E. Kiesel

5. Fortsetzung Ich, mein Lieber, ist es nicht so, daß wir meinen, indes wir älter werden, es sei alles, was uns je beunruhigt, nun aus der Welt, weil es uns nicht mehr beunruhigt?

Heute ist der alte Matthias Lefser gestorben, der Herrgott am See. Das weckt in mir die Erinnerung an die drei oder vier Fahrten, die wir miteinander nach der Insel im See hinüber gemacht haben.

Der Herrgott am See hat, wie ich von sicherer Seite weiß, ein Büchlein mit den Namen all jener angelegt, die er über den See nach der Insel fahren gesehen hat; insonderheit jener, die besser nicht miteinander hätten fahren sollen.

Kurz, lieber Freund, mir scheint, wir werden unserem Jugendtraum auch dieses Opfer bringen müssen, wenigstens ich glaube, daß keiner in unserer Teilnahme an der Trauerfeier etwas anderes sehen wird, als eine dem alten Sonderling gezollte Ehrung.

Kurz, lieber Freund, mir scheint, wir werden unserem Jugendtraum auch dieses Opfer bringen müssen, wenigstens ich glaube, daß keiner in unserer Teilnahme an der Trauerfeier etwas anderes sehen wird, als eine dem alten Sonderling gezollte Ehrung.

Ob unsere Namen in dem Büchlein stehen, ist ja noch die Frage, wenn aber doch, brauchen sie nicht veröffentlicht zu werden, denn wir waren ja dabei, und das übrige muß dann kommen, wie Gott will.

Eveline las noch einmal den Brief Wort für Wort und fand ihn so schön, daß ihr fast die Tränen kamen. Dann rief sie Hildegunde und hieß sie nach dem zwanzig Minuten entfernten Mehlradeln und den Brief einhändig an Doktor Maurer abzugeben.

„Soll ich auf Antwort warten?“ Frau Eveline ärgerte; daran hatte sie gar nicht gedacht, daß Maurer werde antworten wollen.

Doktor Maurer, der Junggeselle war und seinen Haushalt den trefflichen Händen einer älteren Schwester überantwortet hatte, sah in seinem Garten und sah den sonntäglichen Spaziergängern zu, als das Mädchen Hildegunde ziemlich kniefrei angeradeit kam und ihm aufatmend den Brief übergab.

„Kommen Sie ins Haus,“ sagte er, als er gelesen hatte, „Sie können das Rezept gleich mitnehmen.“ Er ging in sein Zimmer und schrieb:

„Kommen Sie ins Haus,“ sagte er, als er gelesen hatte, „Sie können das Rezept gleich mitnehmen.“ Er ging in sein Zimmer und schrieb:

hat, als die Neummülligen ahnen. Denken Sie doch, wenn man fünfzig Jahre so am See steht und sieht Männlein und Weiblein nach der Insel hinüberfahren und schwenkt dann das Fernrohr auf die lüdenreiche Jagdhuber ein, das ergibt Nachdenkliches genug.

So meine ich, es sollten alle kommen, die zu kommen Anlaß haben; schon aus Dankbarkeit dafür, daß er ihr Geheimnis so lange bewahrte. Wenn alle kommen, trifft es keinen, und so wird dem Scherz des alten Matthias ein ebenso scherzhaftes Paroli geboten.

Und, liebe Freundin, ist das Liebesjenseit nicht vielleicht überhaupt das wahre Glück? Immer der Ihre. O. M.

Frau Eveline geht, in einer kleinen Unruhe befangen, durch den nachmittägig überkommenen Garten. Wie wundervoll es nach den vielen Regentagen ausgeblüht war. Die stolze Mädchen prangen die Rosen an ihren Stöcken, die der Herr Notar im März eines jeden Jahres höchstpersönlich weiß anpinselte und oben mit der hergebrachten grünen Haube verfas.

„Kommen Sie ins Haus,“ sagte er, als er gelesen hatte, „Sie können das Rezept gleich mitnehmen.“ Er ging in sein Zimmer und schrieb:

„Kommen Sie ins Haus,“ sagte er, als er gelesen hatte, „Sie können das Rezept gleich mitnehmen.“ Er ging in sein Zimmer und schrieb:

